

aus:

Gustav Berking: Grundlagen, Aufgaben und Möglichkeiten des Schulversuchs

... Ein besonders wirksames Mittel der Unreifeerziehung sind Prüfungen. Man wird zunächst daran denken, daß sie Überlastungen sind. Es ist bekannt, daß sie noch nach vielen Jahren schwere Träume hervorzurufen pflegen, und wenn in diesen das übermächtige Erlebnis, dessen man sich seinerzeit zu einem mehr oder weniger großen Teil provisorisch durch Verdrängung entledigen mußte, in Wiederholungen schrittweise psychisch bewältigt werden soll, dann wird damit unzweideutig der traumatische Charakter der Prüfungen erwiesen. Diese Überlastung ist aber nicht die einzige, und ich meine, nicht einmal die wichtigste Unreifewirkung, wenigstens nicht der Prüfungen, die bestanden werden. Von der Verlockung zur Unreife durch sie soll im folgenden die Rede sein; sie stellen den Normalfall der Prüfung dar, insbesondere wenn man nicht nur an die eigentlichen Examina denkt, sondern auch an all deren Abschwächungen bis zu den täglichen Hausarbeiten für die Schule, die recht allgemein den Charakter von Prüfungen haben und nicht selten regelmäßig zensiert werden, auch in der Volksschule.

Man mag sogleich einwenden, es sei müßig über die Unreifewirkungen der Prüfungen zu sprechen, sie seien nun einmal nötig und durch nichts anderes zu ersetzen, und unerwünschte Nebenwirkungen, die auch bei anderen Vorgängen immer eher die Regel als die Ausnahme sind, seien in Kauf zu nehmen. Biete das Zeugnis einer bestandenen Prüfung auch keine absolute Sicherheit, daß etwa ein Ingenieur eine Brücke konstruieren, ein Arzt eine Operation ausführen, ein Lehrer Kinder erziehen kann, so doch eine beträchtliche Annäherung an diejenige Sicherheit, die sich überhaupt erreichen lasse. Die bedeutsamste Wirkung hätten übrigens nicht die Examina selbst, vielmehr die Schatten, die sie vorauswerfen: die Erwartung der Prüfung (und gerade des Traumas) bewirke bei dem zu Prüfenden, daß es der wenig wirksamen Ermahnungen nicht mehr bedürfe, daß er statt dessen aus innerem Antrieb sich gründlich mit dem zu Erlernenden befasse. Aber das schließt nun nicht aus, daß mit den rationalen Motiven zur Veranstaltung von Prüfungen nichtrationale sich innig verbunden haben. Auf die Möglichkeiten der Rationalisierung der Prüfungen ist im zweiten Teil dieser Arbeit einzugehen; hier, bei der Darstellung der Unreifeerziehung, ist zunächst die Wirkung der trieb- und zwanghaften Motive hervorzuheben, deren Kenntnis für die Unterscheidung von Notwendigkeit und Zufall unerlässlich ist.

Vergegenwärtigen wir uns, daß das Bestehen von Prüfungen wie seit jeher so auch immer noch eine *Aufnahme* bedeutet, und zwar in einen Kreis von Menschen mit bestimmten Rechten, die, da sie denen nicht zukommen, die nicht oder noch nicht geprüft wurden oder die Prüfung nicht bestanden, *Vorrechte* sind. Durch das Bestehen der einzigen Prüfung in der primitiven Altersklassengesellschaft, der Initiationsriten, wurden die Vorrechte der Erwachsenen erworben, und noch die Konfirmation, mit der in protestantischen Gebieten die Volksschule abschließt und an der wir in Abschwächungen die getreue Bewahrung einzelner Züge der Initiationsriten erkennen, eröffnet heute den Zugang zu gewissen sozialen Rechten¹. Doch hat diese Prüfung wie auch die Firmung, von deren religiöser Bedeutung abgesehen, soviel an Gewicht in der Gesellschaft verloren, daß die Masse der nur so Geprüften fast als nicht geprüft gilt. Ihre Vorrechte sind die des Mannes über die Frau, die der Eltern über die Kinder, die der Erwachsenen über die Nichterwachsenen, auch über Tiere und

¹ „Der fünfzehnjährige Proletarierjunge, der in der Fabrik seinen Lebensunterhalt vollständig verdient, hat zwar rechtlich die Selbständigkeit des Erwachsenen noch nicht erlangt, mag als nicht vollwertig von seinen Verwandten und Arbeitsgenossen betrachtet werden, er hat aber doch Freiheiten auf dem Gebiet der sexuellen Betätigung, die er nicht nur je nach seiner physischen und psychischen Reife nützt, sondern für die er auch die Sanktionen in der öffentlichen Meinung seiner Umgebung erhält. Der gleichaltrige Gymnasiast hingegen wird sich bei gleicher physischer und psychischer Reife dieselbe Freiheit nur als strafbares Verbrechen in aller Heimlichkeit und Verworfenheit gestatten dürfen.“ *Bernfeld: Sisyphos oder die Grenzen der Erziehung*, S. 88f.

Eine besondere, speziell erziehungswissenschaftliche Forschungsaufgabe besteht in der Aufnahme und Untersuchung all der jetzt noch vorhandenen oder aus geschichtlichen Quellen rekonstruierbaren Aufnahmebräuche bis zu deren unscheinbarsten Ausläufern im täglichen Leben und insbesondere in der Schule. Hingewiesen sei hier auf eine Arbeit von E. Kohn: *Die Initiationsriten der historischen Berufsstände*, in der diese Erscheinungen insbesondere bei deutschen Handwerksgelesen, aber auch bei Rittern, Studenten, Kaufleuten (Hanse), Fuhrleuten und Seeleuten (Linientaufe) untersucht wird.

Dinge; sie sind nicht geringfügig, in der Erziehung sogar außerordentlich bedeutsam, aber sie sind keine besonderen sozialen Vorrechte, sie fallen dem Erwachsenen ohne weiteres zu. Das Bestehen der Aufnahmeprüfung an weiterführenden Schulen verleiht das Vorrecht, in den Genuß eines erhöhten gesellschaftlichen Aufwands für seine weitere Ausbildung zu kommen, das Bestehen der Reifeprüfung das Vorrecht, zu studieren, und das Bestehen akademischer Prüfungen das Vorrecht, gewisse Ämter oder Stellungen zu bekleiden, Berufe auszuüben, Pfründe zu erhalten. Ob es sich nun um diese oder um Gesellen- und Meister- oder andere Berufsprüfungen handelt: immer dienen sie der *Vertikalstrukturierung*. Wenn jemand etwa allein durch kaufmännische Tüchtigkeit zu Ansehen, Macht und Vorrechten in der Gesellschaft, also „nach oben“ gelangt, den gleichsam offiziellen Weg des Bestehens von Prüfungen also umgeht, dann scheint dazu mindestens in der Regel auch die gleiche Mentalität nötig zu sein, die Prüfungen glücklich bestehen läßt.

Das Aufsteigen in der Vertikalen mit den dazugehörigen Vorteilen ist die Verlockung, für die man Prüfungen mit ihren gewöhnlich langen und mühevollen Vorbereitungen auf sich nimmt, um sich gleichsam durch sie hindurchzufressen wie durch den Berg von Hirsebrei vor dem Schlaraffenland. Daß wir nun denjenigen, die eine Prüfung bestanden haben, nicht nur etwa die Ausübung des Berufes gestatten, wofür sie die Kenntnisse nachgewiesen haben (womit den rationalen Motiven, zu prüfen, Genüge getan wäre), sondern sie plötzlich auch gleichsam mit anderen Augen ansehen, als seien sie nun andere Menschen als vorher, das erweist die nichtrationale Zutat in unserer Einstellung zu ihnen. Daß wir ihnen einen höheren gesellschaftlichen Rang zubilligen, zeigt die Herrschaft des vertikalstrukturierten Denkens in uns an. Diesem Denken muß auch das zwanghafte Motiv für das Prüfen entstammen, der Tradierungszwang („wie man mir, so ich euch“), wie auch die Absicht (die teilweise bewußt sein kann), durch Vertikaldifferenzierung die dem Bestand des jeweils Bestehenden gefährliche elastische Reaktion zu verhindern, während die in den Zwang eingehende triebhafte Tendenz, Reize zuzufügen, der männlichen Urreaktion zuzuschreiben ist. Die starke Neigung zum Prüfen, die besondere Befriedigung oder Lust daran, die dazu führen kann, einen ganzen Unterricht zur gestreckten Prüfung zu machen, gehört offenbar der vertikalstrukturierten Denkweise zu.

Für den Fall der Herrschaft dieser Denkweise sollen, wie gesagt, nur diejenigen aufsteigen, bei denen das Ausbleiben der elastischen Wendung möglichst sicher erscheint, und was in diesem Falle während der Vorbereitungszeit bereits in der langen Kette der „kleinen“ Prüfungen bewirkt werden sollte, das soll dann in einem Abschlußexamen geprüft und möglichst noch verstärkt und gesichert werden. Darum kommt es hier nicht wesentlich auf die Prüfung des Wissens an, dies ist vielmehr der Rahmen oder die Gelegenheit, um den *Gehorsam* zu prüfen. Hat man Gehorsam gelernt, nämlich nicht mehr und nicht weniger als das Dargebotene – quia absurdum: hier zeigt sich, daß die vertikalstrukturierende Erziehung am stofflichen Ballast interessiert sein muß, an dem, was der kindlichen Realitätsprüfung nicht oder noch nicht zugänglich ist, was nicht durch selbständiges Denken nachvollzogen und nicht verifiziert werden kann, gerade die Aneignung dieses „Absurden“, mindestens Fremden, ist ein vorzüglicher Prüfstein für den Gehorsam – nun, dann hat man auch gehorsam die Darbietenden angenommen, dann paßt man sich dem an, wofür diese die Repräsentanten sind. Wurde also in der Vorbereitungszeit durch eine Unzahl von kleinen Stößen und Verlockungen die Vervollkommnung der Ich-Funktionen unterbunden und entwertet und wurde die Autoritätserkundung gefördert und prämiert, dann soll die Abschlußprüfung zeigen, ob die *Anpassung* an die Autorität hinreichend gefestigt worden ist.

Es ist hier nicht die Aufgabe, den Prüfungsvorgang oder die Psychologie der Examinierenden¹ und Examinierten vollständig darzustellen. Es mag aber auf die große Bedeutung unbewußter Regungen auf beiden Seiten hingewiesen sein, die fördernd oder hemmend auf den Verlauf der Prüfung wirken. Es hängt gewiß sehr viel weniger von Zufällen ab als es scheint, wenn es einem Prüfling gelingt, sein spärliches Wissen brillant auszubreiten. Ebenso kann ein Examinator unter Wahrung aller äußeren Formen, gewissermaßen in aller Freundlichkeit dem Gutvorbereiteten ein Nicht-

¹ Im praktischen Fall wird das beschriebene Verhalten mehr oder weniger durch Identifikation oder libidinöse Objektbesetzung (diese eher bei andersgeschlechtlichem, jene eher bei gleichgeschlechtlichem Prüfling), also durch andere unbewußte Einflüsse gemildert sein.

wissen leicht nachweisen, wenn es ihm darauf ankommt, und er braucht nicht oder mindestens nicht klar zu wissen, daß es ihm darauf ankommt: wenn er nämlich von vornherein auf moralische Unreife erkannt hat (die ausdrücklich auszusprechen der geschickt Prüfende wohl nur nötig hat, wenn er ein Exempel statuieren will), oder wenn er nur dem Tradierungszwang gehorcht, der vielleicht noch durch eine negative Übertragung verstärkt wird. (Daß er aus einem individuellen psychischen Zusammenhang seinem Tradierungszwang gehorcht, ist für die Gesellschaft, die er als Prüfender repräsentiert, an sich ohne Interesse, jedoch eine wichtige Voraussetzung dafür, daß er seine gesellschaftliche Funktion: die im Sinne dieser Gesellschaft moralisch Unreifen von der Erlangung gewisser Vorrechte auszuschließen, gut erfüllt.) Wir wissen andererseits auch, wie stark Liebe oder Haß, Unterordnung oder Auflehnung, in der Beziehung zum Erziehenden die Leistungen der Schüler beeinflussen. Und wenn es einem Jugendlichen etwa gelungen ist, seinen Ungehorsam während der Vorbereitungszeit der kleinen Prüfungen zu dissimulieren, dann kann ihm dies bei der hochgradigen Sensibilisierung in der Examenssituation immer noch leicht mißlingen. Die zur Niederhaltung der aggressiven Regungen zu entwickelnde Angst (die Examensangst, die vom Umfang des Wissens unabhängig ist, aber in direktem Verhältnis zum Grad der Auflehnung steht): der Aufwand für die Gegenbesetzung kann soviel psychische Energie binden, daß der psychische Apparat kaum noch funktioniert und der Prüfling schließlich die einfachsten Dinge nicht mehr „weiß“; dabei ist die äußere Ruhe, die durch die Gegenbesetzung erreicht werden kann, keine wirkliche Ruhe, sondern ein Zeichen dafür, daß die gegeneinander stehenden Kräfte sich gegenseitig aufheben. So ist die Examenssituation geeignet, noch den Empörer zur Regression und zu einem Gehorsam zu bringen, nämlich zum Selbstverrat und zur Selbstbestrafung wegen seines Ungehorsams¹. Vermutlich werden selbst noch diejenigen, die in ihrer Entwicklung im wesentlichen über die Auflehnung hinaus gelangt sind, durch die Examenssituation zur Regression veranlaßt, etwa zu einem inneren Protest gegen das „Unwürdige“ dieser Situation: also zur Auflehnung. Sind nun die Prüfungen ein so hervorragendes und auch so allgemein brauchbares Mittel der vertikalstrukturierenden Erziehung – der Erziehung zur Vertikalstruktur –, wie es sich hier anzeigt, dann wird sich diese Erziehung jeder möglichen Rationalisierung der Prüfungen heftig widersetzen und auch immer gute Gründe – „Rationalisierungen“ nun im Sinne von *Ernest Jones* – dafür finden.

Zum universalen Mittel dieser Erziehung gegenüber der bloßen Überlastung werden die Prüfungen jedoch erst, wie schon angedeutet, durch die Verlockung, die es nach der bestandenen Prüfung gibt. Nach dem mit Furcht und Hoffnung verknüpften langen Hinarbeiten darauf, nach der Feierlichkeit und dem Wirbel der Affekte dabei und dem darauf folgenden Wechsel der inneren und äußeren Situation, der plötzlichen Befreiung von dem Zuschnitt des Lebens auf diesen Termin, hat man wohl alle Ursache, sich wie neugeboren zu fühlen. Aber dieses Gefühl würde sich allmählich abschwächen, wie ja auch die (bewußtseinsfähige) Erinnerung daran verblaßt, so daß die Prüfung bald zu den „gehabten Schmerzen“ gehört, die man gern hat und schließlich als eine richtige und notwendige Einrichtung, so wie sie ist, angesehen wird: für die noch nicht Geprüften, womit denn der Tradierungszwang seine Lebenskraft wiederum erwiesen hat. Dieses Gefühl würde sich, meine ich, in der normalen Weise abschwächen, wenn nicht die Mitwelt, statt sich ebensowenig darum zu kümmern wie um andere private Ereignisse, dies ausdrücklich verhinderte. Sie hält fortgesetzt daran fest, daß der – nehmen wir das am besten geeignete Beispiel – zum Doktor Promovierte gleichsam neu geboren, ein anderer Mensch geworden ist, und wir erinnern uns, eben diese Einstellung der Gesellschaft auch bei den Initiationsriten angetroffen zu haben. Freilich, was dort zu einem frühen Termin zusammenfällt, die physische Reife und die „Aufnahme“, das ist nun bei uns weit auseinandergezogen, aber das entspricht ja nur der inzwischen erfolgten Verlängerung der Kindheit. Im übrigen sind in dieser Aufnahme die wesentlichen Züge der einstigen Kindheit wiederaufzufinden. Nachdem man ohne „Schmerzen“ (Widerspruch, Kritik, Auflehnung) zu zeigen, ohne Aggressionen

¹ Es sei hier vermerkt, daß diese Schwierigkeiten bei weiblichen Prüflingen, wenn sie von Männern geprüft werden, wegfallen, während für männliche Prüflinge weibliche Examinatoren, die sich häufig besonders männlich gebärden, vermutlich keinen Vorteil bedeuten. So haben es weibliche Prüflinge sehr viel leichter als männliche, Prüfungen gut zu bestehen, ja die Autoritätserkundung, die in der Latenzperiode beiden Geschlechtern dient, wird geradezu zu einem legalen, innerlich bejahten weiblichen Kampfmittel, mindestens Beziehungs-Vehikel, (auch Frauen gegenüber); man spricht dann allerdings von „weiblichem Einfühlungsvermögen“.

durch Aggressionen zu erwidern, die Fähigkeit, die eigenen Triebregungen gehorsam zu verdrängen, erwiesen und darauf die Prüfung bestanden hat, gibt es auch hier einen neuen Namen (einen Namenszusatz, der jedoch häufig den Namen ganz ersetzt – Herr Doktor, Herr Pastor, Herr Meister – und der außerdem ein Kollektivname ist); es gibt im allgemeinen die Feier, wiederum ein „Mahl“, und wenn nicht ein Essen, dann ein Trinken; es gibt zuweilen eine „Bekleidung“, nicht nur mit einem Amt, sondern auch mit einem Bekleidungsstück („Doktorhut“); es gibt vor allem auch noch den Glauben, daß eine „geheimnisvolle Kraft“ auf den Geprüften übergegangen ist, die der Arzt, der Pfarrer, der Richter usw. hat, die aber der Student noch nicht hatte und die als „höheres Wissen“ ohne Frage noch nicht vollständig umschrieben ist. Dies veränderte Verhalten der Mitwelt hat eine suggestive, verändernde Wirkung und unterstützt gewiß beträchtlich den Verdrängungsschub, der das bis dahin Vergangene auslöschen soll; wir wissen etwa aus *Gottfried Kellers* „Kleider machen Leute“, wieviel solch ein allgemeines und fortgesetztes Verhalten ausrichten kann.

Man sagt, in der Not, unter Druck, unter widrigen Umständen pflege der Mensch seinen wahren Charakter zu zeigen. Das Manifestwerden etwa einer latenten Verwahrlosung unter solchen Umständen war aber nun nicht als ein Hervortreten der bis dahin mühsam verborgenen Innenseite des Menschen anzusehen, sondern als eine wirkliche Veränderung, eine Rückverwandlung: eine Regression (wie es ja auch progressive wirkliche Veränderungen unter solchen Umständen geben kann). Ebenso kann man nun sagen, das Bestehen einer Prüfung, das heißt der damit verbundene Aufstieg, wie jeder Aufstieg, jede Beförderung oder Ernennung, lasse den wahren Charakter eines Menschen zum Vorschein kommen, und auch hier handelt es sich um eine wirkliche Veränderung. Nimmt man die mit dem Aufstieg verbundenen Vorrechte an und nimmt man sie in Anspruch, dann bleibt bei dem allgemein menschlichen Zug zur inneren Widerspruchsfreiheit nichts weiter übrig, als Vorrechte überhaupt anzuerkennen, hält man es für die eigene Person für richtig, (relativ) oben zu sein, dann muß man im Oben-Unten-Schema denken, die vertikalstrukturierte Ordnung anerkennen. „Macht verdirbt den Charakter“, heißt es: aus der Perspektive der Brüder, der Brüderlichkeit; mit anderen Worten: Macht verleitet zum „Verrat an den Brüdern“, und die Vorrechte sind dabei die Bestechungsprämie. Manche freundschaftliche (brüderliche) Beziehung findet ihr Ende, wenn der eine Partner aufsteigt und glaubt, wirklich „neugeboren“, ein „anderer Mensch“ geworden zu sein. Freilich, der Nichtaufgestiegene glaubt im allgemeinen selbst viel zu sehr an den „Aufstieg“ des anderen, an das Aufsteigen überhaupt, um die alte Beziehung unbefangen fortsetzen zu können, und so macht ihn sein eigenes vertikalstrukturiertes Denken nur neidisch. Objektiv ist aber die mit dem Aufsteigen des anderen verbundene Veränderung zum „anderen Menschen“ eine *Regression*, und seine Anerkennung der vertikalstrukturierten Ordnung und sein Ausüben der erlangten Vorrechte bedeutet eine aktive Unterstützung des archaischen Gewaltprinzips. Was bereits Ich war, wird wieder Über-Ich (und auch Es), und was noch Über-Ich (Es) war, bleibt es; in diesem Fall steht die *Fixierung* für die Regression. Mit dem Vorrang des von den Autoritäten Vorgedachten (und der Akzeptierung ihrer Denkverbote) vor dem eigenen Denken kommt es zum Vorrang der Autoritätserkundung vor der Realitätsprüfung; aus souveränem Handeln des Ichs wird Gehorsam.

Das muß sich allgemein zeigen, nicht nur an einzelnen freundschaftlich-brüderlichen Beziehungen. Damit ergibt sich eine Erklärung (die andere natürlich nicht ausschließt) für das Versagen so vieler Intellektueller und die „Anfälligkeit“ auch gerade vieler Lehrer während des nationalsozialistischen Gewaltregimes, dieses Versagen, das man ihnen so viel stärker zur Last legt als etwa den „bürgerlich“ in der Gesellschaft Aufgestiegenen (den „Ungeprüften“, etwa Kaufleuten), denn sie hätten doch ihre Intelligenz gebrauchen müssen. Was hier erkennbar wird, das ist eine affektive Sperre gegen die Betätigung der Intelligenz. Diejenigen, die einmal zu den Brüdern gehört, sich aber über sie erhoben hatten, mußten bestenfalls, sofern es nicht unter dem Druck der Gewalt zu einer Progression kam, zwiespältig sein, und der einfachste Ausweg daraus – heute noch – ist die Abwendung von der „Politik“, so als ob es das Problem „brüderlich – nichtbrüderlich“ gar nicht gäbe. Ihre durch Prüfungen bewirkte, durch Bestechung mit Stellung, Titel und Würden gefestigte Regression zur Vertikalstruktur, ihre – wenn auch nur halbe, so doch wirksame – Bejahung des Prinzips der Oben-Unten-Ordnung, des Gewaltprinzips, ist freilich nicht ein spezifischer Mangel des Intellekts, keine Unreife der Intellektuellen, wohl aber der Graduierten.

Sicherer und leichter als der Druck scheint die Verlockung zu Unreife zu führen oder verführen. Gibt es, wie in gewissen Grenzen auf den Druck, auf die Verlockung überhaupt die progressive Antwort? Es hat sich gezeigt, daß Progression immer erkämpft, immer dem Es, dem Über-Ich und der äußeren Realität abzugewinnen war, wobei es allenfalls Hilfe geben kann, insbesondere durch Erziehung. Man kann zum Beispiel wohl sagen: die schlechten Zensuren sind gefährlich, viele der davon Betroffenen werden in ihrer Entwicklung gelähmt, aber die guten sind noch gefährlicher, sie können nicht nur bei dem, der sie erhält, Unreife bewirken, sondern ihn auch noch zu einem „Unreife-Herd“ machen, der auf seine ganze Umgebung lähmend ausstrahlt. (Damit soll Anerkennung, von der es ja auch andere Formen als die Zensuren gibt, nicht prinzipiell abgelehnt werden.) Daß unsere Erziehung sich so stark des Mittels der Verlockung bedient, daß sie so sehr vom Prüfungs- und Berechtigungswesen durchsetzt ist (so daß viele sich schon für revolutionär halten, wenn sie sich dafür einsetzen, daß sozial benachteiligte Kinder *auch* eine Aufstiegschance erhalten), das ist ein kennzeichnendes Merkmal dafür, wie sehr unsere gegenwärtige Erziehung trotz aller Lockerungen des Druckes und trotz aller in sie hineingetragenen und aus ehrlicher Überzeugung stammenden Ideale Erziehung zu Unreife ist. ...